

Singend Respekt lernen vom Wald

Marius Tschirky, Naturpädagoge und Musiker

Der Sommer kommt und lockt auch die letzten Schul – und Kindergartenklassen aus den Zimmern! Waldwochen, Waldtage, Naturprojekte werden gestartet – zur Freude der Kinder und des Naturpädagogen.

Der Naturpädagoge rät jedoch zur Umsicht bei der Planung. Die Euphorie, die vielen Pläne und Vorbereitungen von Lektionen und Sequenzen der motivierten, engagierten Kindergarten- und Primarschullehrkräfte in der Natur, im Wald sind gut gemeint und zeugen von grossem Engagement! Doch wenn wir kurz inne halten und uns überlegen, warum wir denn in den Wald gehen mit Kindern, welche Chancen uns die Natur als Pädagogen und Pädagoginnen bietet, müssen wir uns eingestehen: Die beste Lehrkraft im Wald ist die Natur selber! . Wenn man das zulässt. Dazu brauchen wir vor allem eins: Zeit. Aber auch Mut, den Waldbesuch nicht einfach zu verplanen. Natur hat nicht per se eine pädagogische Wirkung. Die Kinder brauchen in den ersten Waldbesuchen eine Kommunikationshilfe, welche die Sprache der Natur in die Sprache der Kinder übersetzt. Und das kann am besten eine Kindergärtnerin, eine Lehrerin, aber auch eine Mutter oder ein Vater sein, der/die die „Sprache“ der Natur versteht und authentisch wieder geben kann.

Schauen wir doch, dass wir mit Kindern erst mal den Lernboden im Wald vorbereiten, bevor wir versuchen, Lernbäumchen mit schönen Äpfelchen daran zu pflanzen. Denn wir Pädagogen haben manchmal die Eigenschaft, die schönen Äpfelchen am Baum zu polieren und zu Pflegen, die im besten Fall glänzend nach aussen leuchten und uns Lob und Schulterklopfen von allen Seiten einbringen. Wir bereiten „lässige“ Sachen und spannende Lektionen vor: Spiele, Lieder, Geschichten, Waldparcours und Übungen, die das Sachwissen der Kinder erweitern sollen.

Aber wie kann sich ein Kind für die Baumarten interessieren, wenn es erfüllt ist von Unsicherheit oder gar Angst im Wald, in der Natur? Wie soll sich ein Kind für die Vogelarten interessieren können, wenn es keinerlei emotionale Beziehung zu „wildem“ Tieren mitbringt? Damit ein Apfelbäumchen gedeihen kann, braucht es einen guten Boden: Vertrautheit, Verbundenheit mit der Natur, basale Sinneserlebnisse. Denn sonst können wir lange Äpfelchen polieren, sie werden vertrocknen und nicht glänzen, wenn sich die Wurzeln im schlechten Boden gar nicht erst entwickeln können.

Zum guten Wald-Lernboden gehört auch, dass die Gruppe zueinander findet, dass sich die Kinder gegenseitig vertrauen. Und das Wichtigste: Dass die Gruppe der Leitperson vertraut.

Dazu möchte ich zwei Lieder vorstellen: Das „Waldchind – Lied“ soll ein „Wir – Gefühl“ erzeugen oder fördern. Ein Kind, das sich nicht wohl fühlt im Wald, seine Ängste nicht formulieren kann und kein Vertrauen hat, ist nicht bereit zu lernen... Das zweite Lied „Zauberzweig“ ,regt die Kinder dazu an, ihre Augen für die Geheimnisse und Schönheit der Natur zu öffnen. Die Kinder sollen Erkennen, wie viele Tiere pro Sekunde an ihrem Gesicht vorbei fliegen, um ihren Schuh kriechen, schleimen, trappeln und krabbeln oder wie viele Tiere ihnen ständig Hallo rufen, singen, tröten, surren und röhren. Sie können sie erkennen, dass sie nun zu Besuch sind bei den Tieren.

Ein kleiner Schritt zum respektvollen Umgang mit Natur, wobei man dann gern und gut auf das Thema „respektvoller Umgang“ untereinander kommen kann. Und schon sind wir mitten im Fach soziales Lernen, Religion Mensch und Umwelt – und Musik.

Der Wald ist der beste Lehrer, die Natur die beste Lehrerin - man muss beide nur als solche erkennen und sie dann mutig auch ein wenig „machen lassen“!

www.jagdkapelle.ch

www.mariustschirky.ch

www.sonnwendig.ch

Das Lied „Zauberzweig“ kann man - auf der CD „Rehbockrock“, bei Phonag Records erschienen - hören oder kaufen.